

und Werk die beiden Autoren parallel analysieren. Dabei werden vereinfachende Sichtweisen vermieden, vor allem das verbreitete Vorurteil, das in Bernhard den Vertreter des Feudalismus und der Vergangenheit, in Abaelard aber den Vertreter der Stadt und der Zukunft sehen will. Zweifelsfrei stellen Bernhard und Abaelard zwei gegensätzliche Persönlichkeiten dar, auch von ihrem sozialen Status und ihrer Kultur her, aber es ist eine unzulässige Simplifizierung, bei der Zusammenprall in Sens (1140) als bloßen Zusammenstoß von Altem und Neuem zu sehen. Im Werk beider finden sich Elemente der Tradition und Innovation. Abaelard ist bei aller Bindung an die neue städtische Bildung noch kein Berufsinтеллектуeller, und sein Denken übernimmt noch viel aus der patristischen Tradition. Sein theologischer Entwurf zielt nicht darauf, Glauben durch Vernunft zu ersetzen, sondern basiert auf einem modernen Verständnis der Sprachstruktur. Der Mystiker Bernhard dagegen, der ganz für die Interessen des Zisterzienserordens und die Ideale der Mönchsreform lebte, war nicht frei von Unverständnis für zahlreiche Zeitprobleme, darunter das Aufkommen heterodoxer Bewegungen.

Donatella Frioli

John C. Moore, Lotario dei Conti di Segni (Pope Innocent III) in the 1180s, *Archivum Historiae Pontificiae* 29 (1991) S. 255–258, korrigiert anhand der Quellen die von der Forschung bisher vertretene Chronologie. Lothar von Segni sei bereits Anfang 1186 und nicht erst 1187 in Canterbury gewesen, von dort zum Rechtsstudium nach Bologna und an den päpstlichen Hof nach Verona gegangen (1186/87) und 1187 zum Subdiakon, 1189 zum Kardinal geweiht worden. Nur so lasse sich die erforderliche Zeit für sein Studium in Bologna und seine Karriere an der Kurie gewinnen.

D.J.

Nel segno di Federico II. Unità politica e pluralità culturale del Mezzogiorno. Atti del IV Convegno Internazionale di Studi della Fondazione Napoli Novantanove. Napoli, 30 settembre–1 ottobre 1988, Napoli 1989, Bibliopolis, Fondazione Napoli Novantanove, ISBN 88-7088-218-7, 253 S., 51 Tafeln, Lit. 40 000. – Der Band enthält neben einem Vorwort von Mario Del Trello, Tra miti e ricerca storica (S. 11–28), und einer Einleitung von Giuseppe Galasso (S. 35–42) folgende unser Arbeitsgebiet berührende Beiträge: Yakov Malkiel, Storiografia e miti culturali: Federico II e Ernst Kantorowicz (S. 43–63): Der aus dem Englischen übersetzte Aufsatz von 1970 bringt persönliche Erinnerungen und originelle Ideen zu Leben und Werk des Biographen Friedrichs II. – Enrico Mazzarese Fardella, Federico II e il mondo del diritto (S. 65–72), betont das Neue an den Gesetzen des Kaisers, besonders an den Konstitutionen von Melfi, und zeigt zugleich, daß die Gesetzesnormen keineswegs immer mit der Verwaltungspraxis übereinstimmten, sondern im Interesse der Staatsräson mißachtet werden konnten. – Ernst Voltemer, Lo „stato modello“ di Federico II: mito o realtà? (S. 73–80): Sizilien war zwar nicht, wie Friedrich II. geglaubt hatte, Modell und Norm für andere Reiche, aber der Staufer hat zumindest versucht, für Recht und Ordnung zu sorgen, und hat damit Ideen der Neuzeit vorweggenommen. – Alberto Varvaro, Potere politico e progettualità culturale nel Medioevo e in Federico II (S. 81–90), zieht Parallelen zwischen der Hofkultur Heinrichs II. von England und Friedrichs I. einerseits und Friedrichs II. andererseits, betont aber auch den